

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 19 (1916)

Rubrik: Schreibmappe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

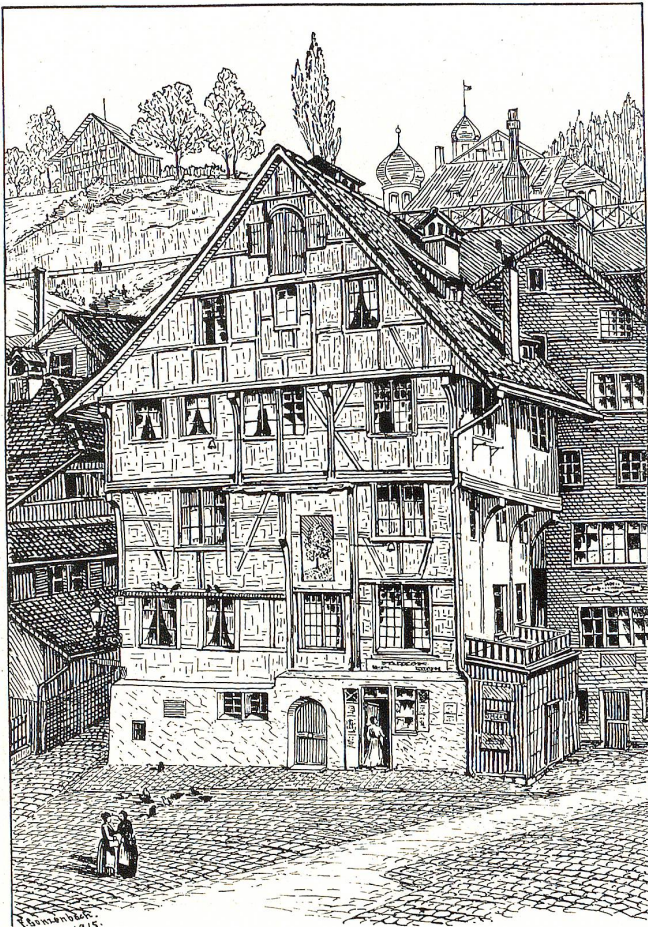
Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

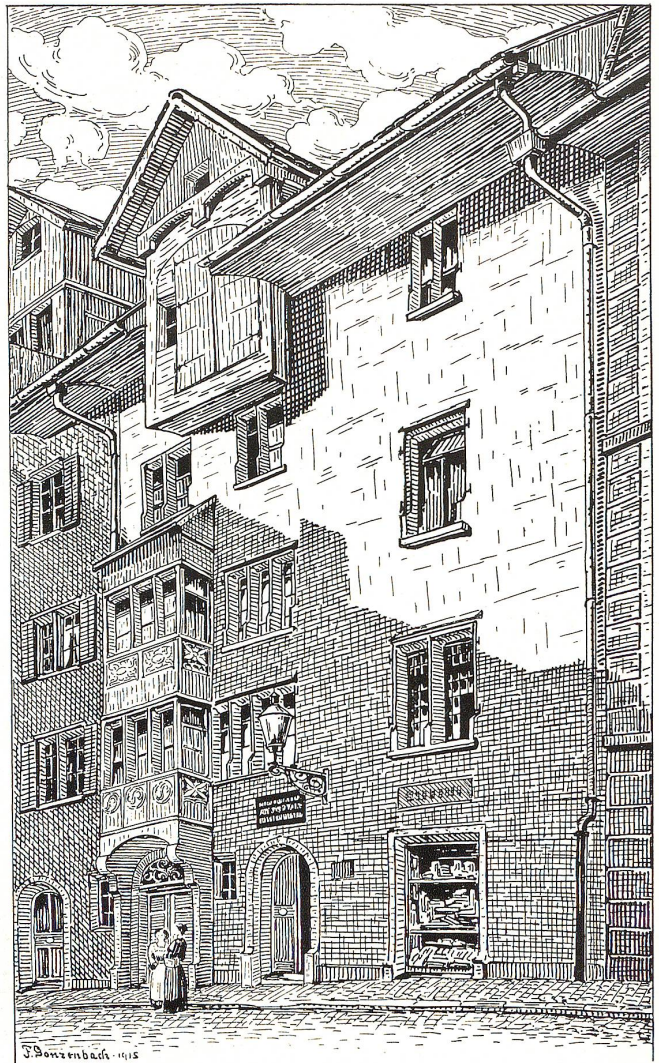
Aus dem alten St. Gallen.

(Mit 4 Originalzeichnungen von Fritz Gonzenbach.)

Der Zeichner, der uns die vier hier wiedergegebenen Bilder aus den alten, traulichen Seiten St. Gallens so fein und treu fixiert hat, wußte vielleicht selbst nicht ganz, daß er uns damit in die beste Zeit führt, die unsere Stadt je erlebt hat. Das muß aber das 16. Jahrhundert, aus dem sie fast ganz stammen, unbedingt gewesen sein. Zwar das erste und durch seine Geschichte ehrwürdigste von ihnen stand schon früher, wurde doch im „Tiefenkeller hinter der Brotlohen“ im Jahre 1484 unser größter Bürger, Joachim von Watt genannt Badian, geboren. Er war es hauptsächlich, dem die Stadt ihre Bedeutung, ihr ganzes, die Zukunft gestaltendes Wesen verdankt. Von dem schlichten Hause in der stillen, seitab vom großen Verkehr liegenden Gasse aus wurde sie mit sicherer Hand durch die schwierige Zeit der Reformation mit ihren religiösen und politischen Kämpfen hindurchgeführt. Es ist hier nicht der Ort, näher auf seine Persönlichkeit und seine Wirksamkeit einzutreten, sie sollte in St. Gallen bekannt sein, nur auf einen Punkt sei noch hingewiesen. In diesem Hause sammelte er mit großem Fleiße eine, für seine Zeit hervorragende Bibliothek und übergab sie im Januar 1551 der Stadt St. Gallen zu ewigem Eigen. Der Rat übernahm sie und führte sie treulich weiter, in fleißiger Vermehrung, zu unserer heutigen Stadtbibliothek Badiana. Sein Schwiegersohn Laurenz Zollikofer war Zeuge bei dieser Übergabe. Am 6. April des gleichen Jahres starb Badian. Der „Tiefe Keller“ ist sein Geburts-, Wohn- und Sterbehaus.

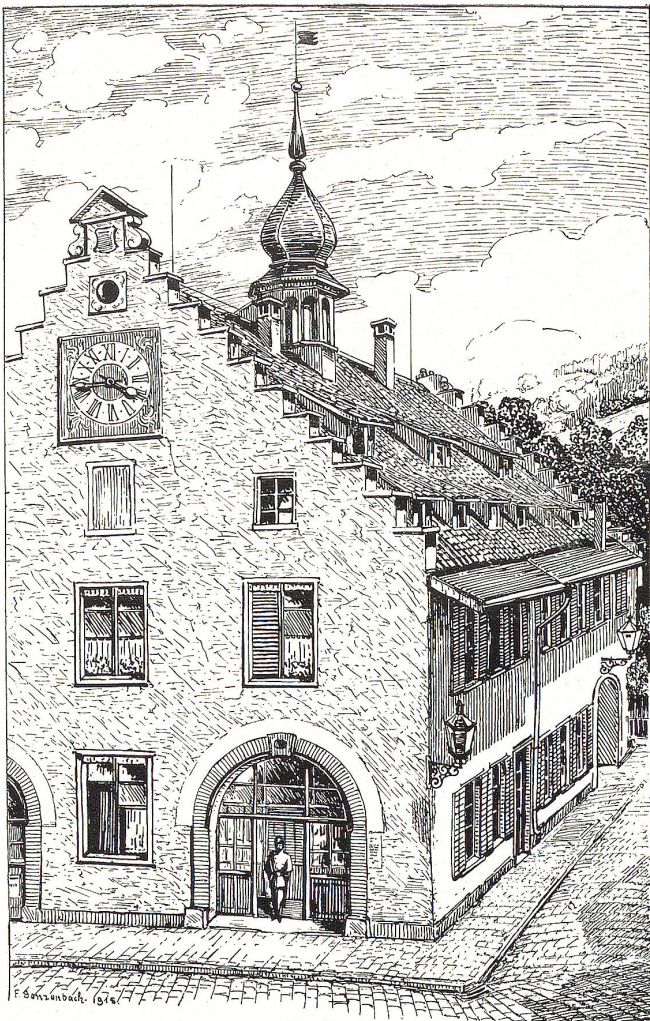


Haus zur Linde am Gallusplatz.



Badians Geburts-, Wohn- und Sterbehaus, Hinterlauben.

Was er begonnen hatte, hauptsächlich durch die ruhige, sichere Aufnahme des neuen Glaubens, führte die Stadt in klarem Verständnis seiner Bedeutung weiter. Es lag darin vor allem die völlige Selbstständigkeit des kleinen Gemeinwesens gegenüber der fürstlichen Herrschaft, aus der es sich Schritt für Schritt löste. Bekrönt wurde diese Loslösung durch den sog. Wilervertrag im Jahre 1566, in dem alle bisher noch bestehenden Rechte des Klosters an die Stadt ausgelöst, aller Besitz desselben in der Stadt gekauft und die Erstellung einer Mauer zwischen beiden bestimmt wurden. Diese große, finanziell sehr weittragende Tat war nur einem kräftigen und seiner Kraft bewußten Gemeinwesen möglich. Und das muß St. Gallen damals gewesen sein, das bezeugt schon die ganz gewaltige Bautätigkeit jenes Jahrhunderts. Greifen wir nur ein paar Daten heraus. Im Jahre 1555 baute sich die adelige Gesellschaft das Haus zum Rotveststein, trotzig und stolz neben dem Brühlstor, mit demselben zur Verteidigung der Stadt bestimmt. 1563 erstellte die Stadt selbst ihr schönes Rathaus unten am Markt, an dessen Stelle jetzt die große Lücke im Stadtbilde gähnt. Von 1566 an kam der Bau der Klostermauer mit seinem Tor gegen die Stadt, während der Abt das jetzt noch bestehende Karlstor zu machen hatte. Welcher Bürger im Jahre 1576 das stattliche und zugleich gemütliche Siebelhaus zur Linde im Loch oben (unser zweites Bild) erbauen ließ, wissen wir nicht. 1581 wurde das schon



Raufhaus.

bestehende, bisher als „Gredhaus“, Warenaiederlagshaus, dienende Haus hinter St. Laurenzen zum Mädchen Schulhaus ausgebaut und dafür 1584 das Raufhaus beim Brühlstor für die ein- und auszuführenden Waren neuerstellt. Unser drittes Bild zeigt es in seinem jetzigen Dienst, als Polizei- und Postgebäude. Alte Leute mögen sich noch daran erinnern, daß aus einem Fenster des ersten Stockes der mächtige Arm der städtischen Heuwage herausragte. Und Junge können kaum sein Verschwinden aus dem Stadtbilde erwarten. Das „Handels Haus“ oben am Markt stammt aus dem Jahre 1586, und im nächsten Jahr erstellte Badians Enkel Laurenz Zollikofer das Schloßli an der Speisergasse (viertes Bild). Machen wir mit den in den Jahren 1590—93 durch den reichen Hans Schlumpf (dessen Frau die Schwester Laurenz Zollikofers im Schloßli war) aufgeführten sog. „großen Haus“, dem jetzigen Stadthaus, den Schluß der statlichen Reihe. Es würden noch manche wahrhafte Bauten in diese Liste gehören, sie würde aber für unsern Raum zu lange. Würden wir die Geschichte aller dieser Häuser ins nächste 17. Jahrhundert hinein verfolgen, so würden uns ihre festen Mauern von viel Sorgen und Tränen erzählen. Fast alle sahen den Niedergang der Familien, die sie in glücklichen Zeiten erbaut und bewohnt hatten. Schwere Fallimente, großes Unglück erlebten sie in ihrem Innern. Sie selber aber blieben fest stehen und boten auch den neu sich herausarbeitenden Geschlechtern gutes, sicheres Obdach. Uns aber zeigen sie, wie man ohne Firtelanz und prozigen Brunk doch gut und wahrhaft vornehm bauen konnte, so, daß es

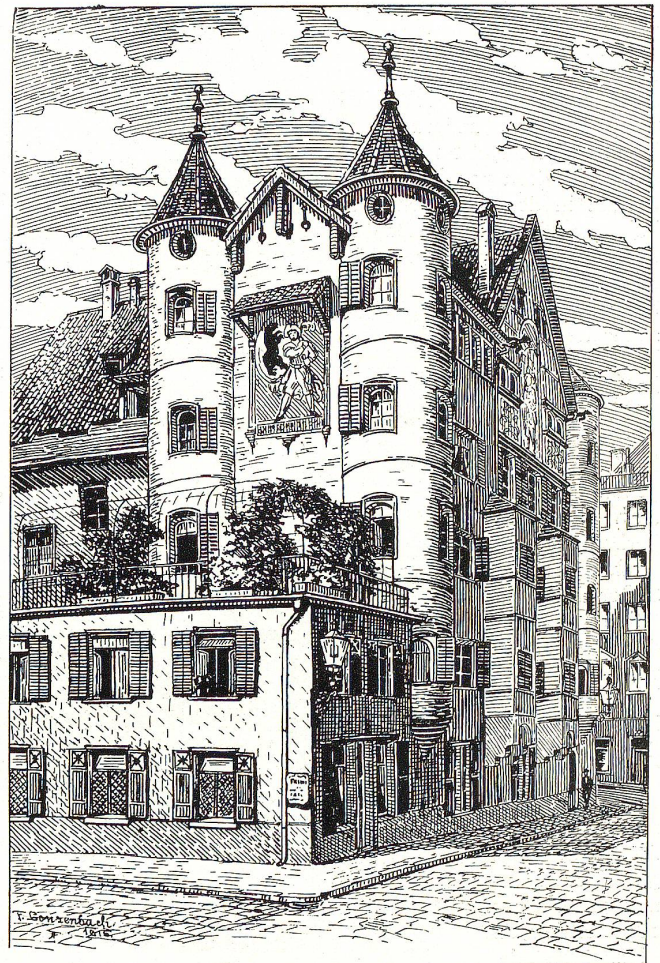
die Zeiten und ihre wechselnden Tageslaunen, Mode genannt, überdauert. S. S.

Burgrechte.

Die Burgrechte sind nicht zu verwechseln mit Bürgerrechten, da sie denjenigen, die mit einer Stadt verburgrechtet, nötigenfalls zwar Schutz zusicherten, aber weder Anteil noch Nutznießungsrechte am Bürgergut gewährten.

Auch die Stadt St. Gallen hatte eine Anzahl verburgrechteter Edelleute, die gegen ihre Feinde Hilfe zu leisten und ihre Burgen als der Stadt offene Häuser dieser in Kriegszeiten zur Aufnahme von Besatzung zur Verfügung zu halten und hierfür urkundliche Gewähr zu leisten hatten. Die Stadt mußte diesen Burgherren Sitz und Wandel in ihren Mauern, auch Schirm und Schutz in Not zusichern.

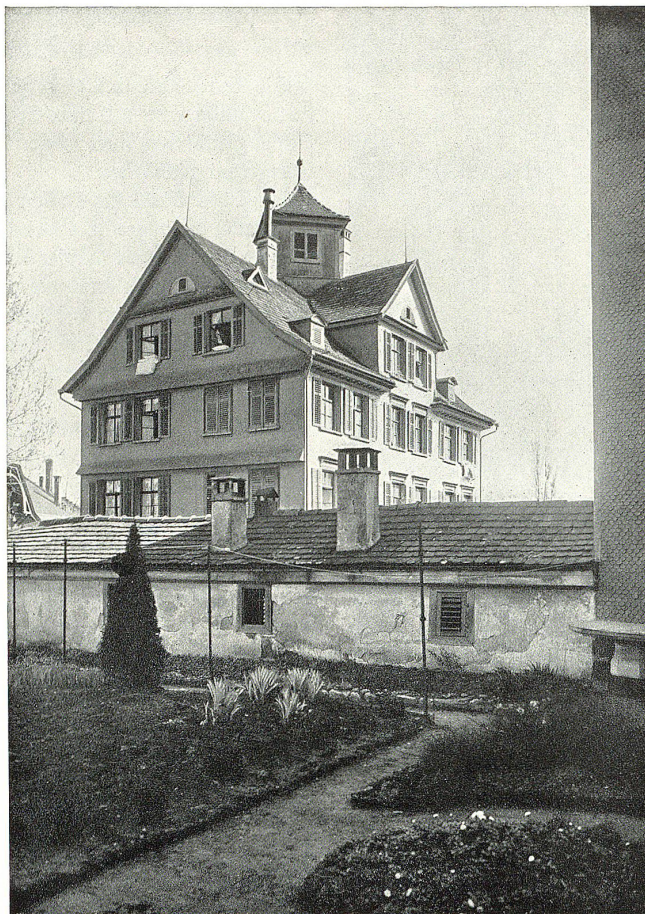
So traten 1379 Walter von Blydegg und 1383 Rudolf von Rorschach mit ihren Vösten in das Burgrecht mit der Stadt St. Gallen, 1389 Rudolf von Rosenberg mit Zudenried und 1390 die Edeln Blarer mit den drei Schlössern Wartensee und die Edeln von Rosenberg zu Bernang mit diesem Schloß in das st. gallische Burgrecht. Diesem Beispiel folgten 1400 Konrad von Steinach und 1401 Rudolf von Grünenstein mit ihren gleichnamigen Burgen, ebenso 1420 die Ritter von Ramshawag mit Blatten am Rhein und Konrad Peyer mit der Stadt und Feste Arbon sowie mit seinen Schlössern Klingenberg, Haggenwil und Moos; 1423 Burkart Schenk von Castell mit Mammerts Hofen und 1425 Rudolf Mötteli abermals mit Stadt und Schloß Arbon.



Das Schloßli in der Speisergasse.

DAS ALTE BÜRGGLI AM STADTPARK UND DAS NEUE MUSEUM.

Das «Bürgli» und die alte Stadtgärtnerei sind im Frühjahr 1915 niedergelegt worden, um dem neuen Museum Platz zu machen. Das «Bürgli» gehörte zu den historischen Häusern der Stadt St. Gallen; es war, wie Näf in seiner Chronik anführt, ehemals ein fester Edelsitz mit Mauern und einem Teich umgeben, weshalb es auch das «Weierhaus am Brühl unten» genannt wurde. Im Jahre 1420 war ein Eglolf Vösch, Bürger von St. Gallen, Besitzer desselben; 1498 ging es an Hans am Graben über, der Bürgli und Burgstall an das uralte Geschlecht der Kromen verkaufte. Von diesen erwarb es 1529 Jakob Zollikofer in Sankt Gallen, dessen Witwe Ottilie, die letzte des alten Geschlechtes der Blarer von Konstanzen, reich begütert, 1553 die Besitzung zum Bürgli zu einer Fideikommissstiftung für ihre Söhne bestimmte. Nach ihrem 1559 erfolgten Tode gelangte das mittlerweile neu aufgebaute und statt des Teiches mit einem Garten umgebene Besitztum an ihren Sohn Matthäus, und nach dessen Hinschied 1577 an einen andern Sohn, Jakob Zollikofer, der 1594 samt seinen Brüdern von Kaiser Rudolf II. in den Adelsstand erhoben wurde. — Spätere Besitzer des besagten Fideikommisses dotierten eine bedeutende Stiftung zunächst für ihre bedürftigen Nachkommen, welche 1615 vom Rate der Stadt in besonderen Schirm genommen und nach dem Aussterben des Mannesstammes der Stifter an wohlthätige Anstalten der Stadt verteilt wurde. Das Bürgli blieb bis 1812 in den Händen der Familie Zollikofer, wurde dann verkauft, um den Erlös als kapitalisiertes Stiftungsgut seiner Bestimmung zu erhalten. 1837 erhielt das Hauptgebäude die obige Gestalt.



Das alte Bürgli am Stadtpark (abgebrochen im April 1915).
(Phot. Schobinger & Sandherr.)



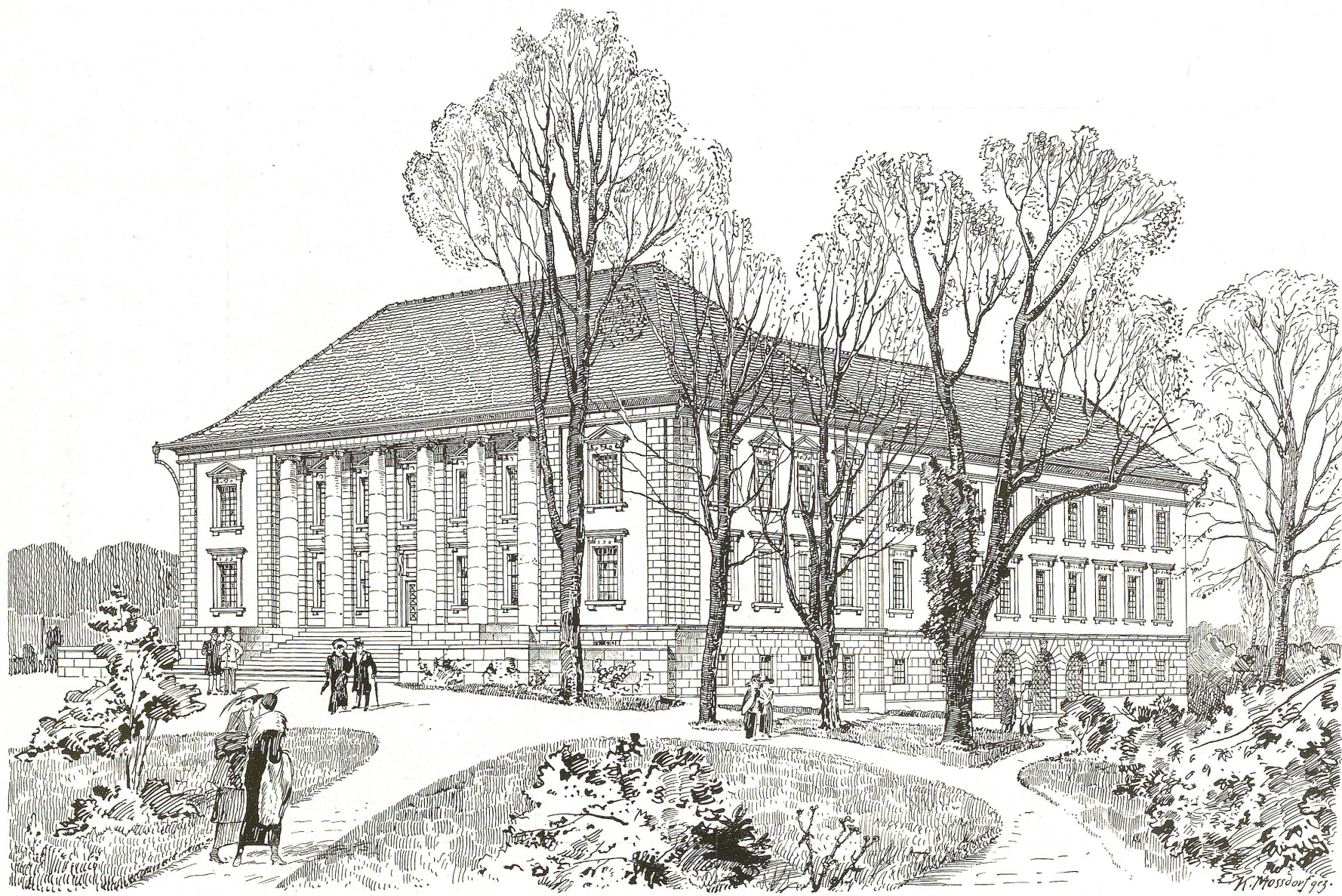
Schobinger & Sandherr.

Alte Stadtgärtnerei am Stadtpark (abgebrochen 1915).

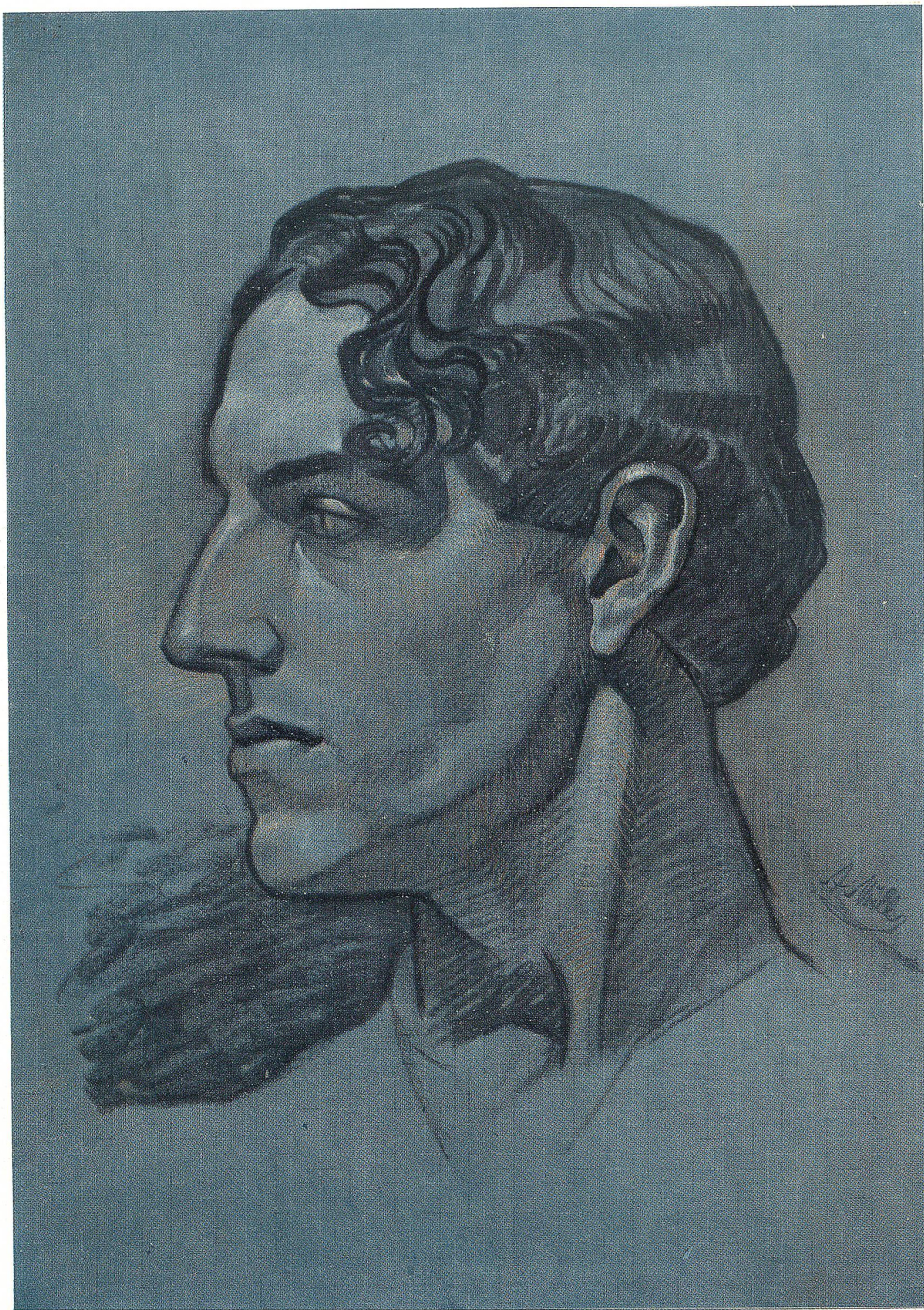
Das neue Museum, dessen Bau schon vor Jahren projektiert, der aber erst von der städtischen Bürgergemeinde am 28. Juni 1914 nach den Plänen der Architekten Bridler & Völki in Winterthur und C. A. Lang in St. Gallen beschlossen wurde, soll zu angemessener Aufstellung der reichen und wertvollen historischen Sammlungen wie derjenigen des Museums für Völkerkunde dienen. Trotz der schweren, solchen Kulturwerken nicht förderlichen Kriegszeit wird der Bau unverzüglich in Angriff genommen werden, um damit zugleich dem darnieder liegenden Baugewerbe Arbeitsgelegenheit zu beschaffen.

Wie auf unserer nebenstehenden Abbildung, welche wir dem lebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Präsidenten Gfell und der kunstgeübten Hand des Herrn Architekten K. Moßdorf verdanken, ersichtlich ist, paßt das stattliche neue Museum dem klassischen Stil des von J. C. Kunkler erbauten älteren Museums in der äußeren Form sich möglichst an. Eine vornehme architektonische Gestaltung wird nicht nur der großen Fassade, sondern auch dem Vestibül, dem Treppenhaus und der Halle im ersten Stock zuteil werden. Die Wirkung der Längsfassade wird

durch einheitliche Fensterumfassungen günstig beeinflusst. Auch die innere Einteilung wird eine dem speziellen Zweck entsprechende werden. Bedeutende Baukünstler, wie Oberbaurat Hoffmann und die Professoren Betschmeyer und Brinkmann, sind diesem Werke in glücklicher Weise zu Gvatter gestanden, und so darf die Bürgerchaft zuversichtlich erwarten, daß das neue Museum eine Zierde der Stadt St. Gallen wird, dank dem Opferfinn unserer Ortsgemeinde.



Das neue Museum im Stadtpark.
Nach einer Zeichnung von K. Mossdorf, Arch.



Studienkopf von *A. Müller*, St. Gallen

Druck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie. in St. Gallen

SCHOBINGER & SANDHERR

7 Rorschacherstrasse ST. GALLEN Rorschacherstrasse 7

Photographisches Atelier für moderne
künstlerische Portrait-Photographie

Aufnahmen in und ausser dem Hause, sowie auch für jede Art
gewerbliche und technische Zwecke

* * *

Sämtliche photographische Bedarfsartikel

Durchgängige Neueinrichtung ermöglicht schnellste
Lieferung aller Photo-(Amateur-)Arbeiten in bester

Ausführung * Mehrere Dunkelzimmer

Fachmännische Unterweisung

Katalog zu Diensten

*



Buchhandlung W. Schneider & C^{ie}

Telephon-Nummer 204

Nachfolger von L. Kirschner-Engler

Gegründet anno 1835

St. Leonhardstr. 6, beim Broderbrunnen ST. GALLEN St. Leonhardstr. 6, neben d. Adlerapotheke

Grosses Lager aus allen Gebieten der Literatur

LIBRAIRIE

Geschenk-Literatur

Bilderbücher und
Jugend-Schriften

Kursbücher · Reise-Karten
Baedeker's Reise-Bücher
Reise-Literatur aller Art,
sowie Literatur in fremden
Sprachen · Ansichtskarten
usw. usw.



Bitte höflichst, Kataloge
verlangen zu wollen

Klassiker-
Gesamtausgaben
in guter Auswahl

BOOKSELLER

Schulbücher aller Art

Atlanten und
Wörterbücher

Abonnements auf alle in-
und ausländischen Zeit-
schriften · Verkaufsstelle
der Eidgen. Kartenwerke
Künstler-Steindrucke
Chromobilder usw.

==== Zeitungs- und Bücher-Kiosk am Marktplatz, neben dem Vadian-Denkmal ====